

Mitteilung

öffentlicher Teil

Gremium	Datum
Verkehrsausschuss	05.09.2017

Unfallgeschehen, Unfallhäufungsstellen und tödliche Verkehrsunfälle des Jahres 2016 im Stadtgebiet Köln

In der als Anlage 1.1 beigefügten Liste sind alle Unfallhäufungsstellen des Jahres 2016 im Kölner Stadtgebiet aufgeführt. Die Aufstellung der tödlichen Verkehrsunfälle ergibt sich aus der Aufstellung der Anlage 2. Beigefügt wurden als Anlagen 3 bis 12 ebenfalls graphische Darstellungen der Gesamtunfallentwicklung besonderer Altersgruppen sowie der Verkehrsgruppe der Radfahrerinnen und Radfahrer. Diese Diagramme wurden aus dem Verkehrsbericht 2016 der Polizei Köln entnommen. Beigefügt wurde ebenfalls ein Motiv aus der Verkehrssicherheitsarbeit.

Zuständig für die erste Auswertung von Verkehrsunfällen ist das Polizeipräsidium Köln. Dort werden alle Unfälle nach den Kriterien Unfallkategorie (Schwere des Unfalles) und Unfalltyp (Konfliktsituation, aus welcher der Unfall entstanden ist) festgehalten. Laut Erlass des Ministeriums für Verkehr, Energie und Landesplanung vom 09.11.1999 liegt eine Unfallhäufungsstelle innerhalb der 1-Jahres-Betrachtung grundsätzlich dann vor, wenn sich auf einem Knoten oder einer Strecke drei Unfälle der Kategorie 1 – 4 des gleichen Typs ereignen. Sofern dieses Kriterium erreicht ist, wird der Knoten bzw. die Strecke durch die Polizei als Unfallhäufungsstelle gemeldet. Aufgrund der Verkehrsbelastung eines Knotens kann sich die Anzahl der Unfälle, die zu einer Identifikation als Unfallhäufungsstelle führt, erhöhen.

Die Unfallkategorien sind wie folgt aufgeteilt:

Kategorie 1: Verkehrsunfall mit Getöteten

Kategorie 2: Verkehrsunfall mit Schwerverletzten

Kategorie 3: Verkehrsunfall mit Leichtverletzten

Kategorie 4: Schwerwiegender Verkehrsunfall mit Sachschaden

Kategorien 5 – 7: Sonstige Sachschadensunfälle

Nach der Meldung erfolgt die Diskussion in der Unfallkommission, an der Vertreter des Amtes für Straßen und Verkehrstechnik und der Verkehrsüberwachung der Stadt Köln, der Polizei, des Landesbetriebs Straßen.NRW, der Bezirksregierung Köln und der KVB AG beteiligt sind. Das Gremium entwickelt hier Vorschläge zur Erhöhung der Verkehrssicherheit an den Kreuzungen, die in den Fachämtern geprüft und möglichst zeitnah umgesetzt werden.

Laut Auskunft der Polizei Köln ereigneten sich im Jahr 2016 in Köln insgesamt 41.880 polizeilich erfasste Verkehrsunfälle (Anlage 1.2). Im Jahr 2015 betrug diese Gesamtzahl 40.859 - somit wuchs die Gesamtzahl der Unfälle um 2,5 % an. Bei diesen Verkehrsunfällen wurden 709 Personen schwer verletzt, bei 18 Unfällen verstarb ein Mensch (Anlagen 2 und 3).

Die Verkehrsunfälle mit tragischem Ausgang sind seit dem Jahr 2010 kontinuierlich gesunken. Aus-

gehend von 27 Menschen, die 2010 auf Kölner Straßen verstarben, ist eine Reduzierung auf 18 Unfallopfer dennoch keine Zahl, die mit dem Begriff „erfreulicher Rückgang“ belegt werden kann. Immer noch ist hier jeder Getötete zu viel. Ein unerfreulicher und deutlicher Anstieg war dagegen im Bereich der Schwerverletzten zu verzeichnen. Wurden im Jahr 2015 682 Menschen bei Unfällen schwer verletzt erhöhte sich diese Zahl im Jahr 2016 auf 773 Personen und somit um 13,8%.

Im Gesamtunfallbild sind die Verkehrsunfälle laut Bewertung der Polizei insbesondere auf mangelnden Abstand, Fehler beim Abbiegen oder auf Vorfahrtsmissachtungen zurückzuführen. Generell bezeichnete die Polizei aber auch die Problematik des Alkohol- oder Drogenmissbrauchs im Straßenverkehr und die offensichtlich zunehmende Ablenkung durch Handys oder andere Unterhaltungsmedien als Gründe für die steigenden Unfallzahlen (Anlagen 5).

Bei den Unfällen der Kategorie 1 war insbesondere die Gruppe der Fußgängerinnen und Fußgänger sowie die der Radfahrerinnen und Radfahrer betroffen. In 2016 ereigneten sich 12 Verkehrsunfälle bei denen acht Zufußgehende und vier Radfahrende getötet wurden. Den tragischen Unfällen unter Beteiligung von Fußgängerinnen und Fußgängern war in zwei Fällen ein Verstoß gegen ein Rotsignal voraus gegangen, Radfahrerinnen und Radfahrer verunglückten in zwei Fällen tödlich, als sie die Fahrbahn unvermittelt kreuzten. Eine deutliche Konzentration einer Unfallursache – wie zum Beispiel Rotlichtverstöße – war in 2016 bei der Untersuchung der tödlichen Verkehrsunfälle anders als in Vorjahren nicht erkennbar. In 2016 waren auch keine Getöteten durch „illegale Autorennen“ zu verzeichnen. Die Urheber dieser Unfälle waren mit verkehrstechnischen Maßnahmen, die speziell auf das Unterbinden von Rennen zugeschnitten wären, aber auch nur schwer zu treffen. Geeignete Maßnahmen zur Bekämpfung der Raserszene konnten daher nur durch die Überwachung und die Kontrollen der Verkehrsüberwachung und der Polizei erstellt werden (Anlage 5.3).

Bei der Betrachtung der verschiedenen Verkehrsgruppen soll aufgrund der hohen Unfallbeteiligung lediglich auf die Gruppe der Fahrradfahrerinnen und Fahrradfahrer eingegangen werden (Anlagen 6). Im Vergleich zum Vorjahr erhöhte sich die Anzahl der verunglückten Radfahrerinnen und Radfahrer um 27%. Waren im Jahr 2015 insgesamt 1.480 Menschen auf dem Fahrrad an Unfällen beteiligt, belief sich diese Zahl in 2016 auf 1.880 (Anlage 6.1).

Die Ursachen für diesen Anstieg waren auf verschiedene Faktoren zurückzuführen. So ist die Anzahl der Radfahrenden seit Jahren in Köln kontinuierlich gestiegen. Dennoch kann dieser Anstieg nicht allein ausschlaggebend für die gestiegene Anzahl der Unfälle sein. Bei Betrachtung der Ursachen fiel auf, dass bei den Unfällen, die durch Pkw-Fahrerinnen und Pkw-Fahrer verursacht wurden, Fehler beim Abbiegen, Missachtungen der Vorfahrt und Fehler beim Ein- und Aussteigen im Vordergrund standen. Verursachten Radfahrende einen Unfall, so waren in erster Linie falsche Straßennutzung – zum Beispiel Verstoß gegen das Rechtsfahrgebot – oder Fahren unter Alkohol- oder Drogeneinfluss als Ursache zu nennen (Anlage 6.2). Im Hinblick auf die Ursachen Missachtung der Vorfahrt und Fehler beim Abbiegen optimiert die Stadt Köln seit Jahren den Verkehrsraum, um so die Verkehrssicherheit für Radfahrerinnen und Radfahrer zu erhöhen. So wurden Schutzstreifen und vorgezogene Aufstellbereiche an Ampeln angelegt, um so die Radfahrenden verstärkt in den Sichtbereich der Pkw-Fahrerinnen und Pkw-Fahrer zu führen. Tempo 30-Zonen und die Einrichtung von Kreisverkehren trugen zusätzlich zu einer Verlangsamung des Verkehrs bei. Problematisch ist bei den aufgetretenen Unfällen, dass alle Fehler aller Verkehrsbeteiligten grundsätzlich auf Ursachen zurückzuführen sind, die bekannt sind. Pkw-Fahrerinnen und -Fahrer wissen, dass sie vor dem Rechtsabbiegen den Schulterblick durchführen müssen, Radfahrerinnen und Radfahrer wissen, dass auch sie dem Rechtsfahrgebot unterliegen und Gehwege nicht befahren dürfen. Diese falschen Verhaltensweisen werden also offensichtlich bewusst und vorsätzlich begangen und machen eine mögliche Veränderung im Hinblick auf Verkehrssicherheitskampagnen nur schwer umsetzbar. Eine Lösungsmöglichkeit ist hier ein verstärkter Kontrolldruck durch die Polizei, den der scheidende Polizeipräsident Herr Matthies auch bereits ankündigte. Als weitere Maßnahme sind aber auch neue Kampagnen – wie beispielsweise zum Schulterblick - denkbar.

In 2016 wurden bereits bau- oder verkehrstechnische Maßnahmen in den Unfallhäufungsstellen sowie die Einrichtung von Schutz- und Radfahrstreifen im Stadtgebiet und verstärkte Kontrollen des Fahrradverkehrs durchgeführt. Zusätzlich wurden neben diesen restriktiven Maßnahmen auch die Aspekte der Verkehrserziehung berücksichtigt. Die Stadt Köln rief auch im Jahr 2016 wieder dazu

auf, sich an dem Quiz „Sicheres Fahrradfahren“ zu beteiligen. Bei diversen Fragen hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Gelegenheit, ihr Wissen über die Regeln im Radverkehr zu erproben und unter Beweis zu stellen (Anlage 7 - Quizbogen). An diesem Wettbewerb nahmen in 2016 insgesamt 1.600 Einzelpersonen und 24 Schulklassen aus 14 Schulen teil. Für die beteiligten Schulen wurden neben den eigentlichen Preisen noch Sondergewinne für die Klassenkasse ausgelobt. Einen festen Bestandteil der Verkehrssicherheitsarbeit bilden mittlerweile die kostenlosen Fahrradchecks, die an zwei Terminen im September 2016 angeboten wurden. Hier hatten die Kölnerinnen und Kölner die Gelegenheit, ihre Fahrräder durch Fahrradmonteure kostenlos überprüfen zu lassen. Im Anschluss konnten die eventuell festgestellten Schäden in der beteiligten Werkstatt verbilligt beseitigt werden. Das Angebot zur Überprüfung erfreute sich an beiden Aktionstagen erheblicher Beteiligung der Radfahrerinnen und Radfahrer und so konnten bis zu 200 Personen an einem Tag über die Verkehrssicherheit ihrer Fahrzeuge informiert werden.

Leider stieg in 2016 auch die Unfallbeteiligung der Seniorinnen und Senioren (Personen ab 65 Jahre) im Vergleich zum Vorjahr um 18,8 %: (Anlage 8) Waren in 2015 noch insgesamt 549 Seniorinnen und Senioren am Unfallgeschehen beteiligt, belief sich diese Zahl im Jahr 2016 auf 652 (Anlage 11). Dennoch stieg nur die Gesamtzahl der verunglückten Menschen über 65 Jahren an, wogegen der Anteil der schwer verletzten oder getöteten Personen dieser Altersgruppe sank. Wurden in 2015 noch sieben Seniorinnen und Senioren getötet, belief sich diese Zahl im Jahr 2016 auf insgesamt fünf Personen, wurden in 2015 121 der über 65jährigen schwer verletzt, sank diese Zahl in 2016 geringfügig auf 119 Seniorinnen und Senioren. Um dem Unfallgeschehen dieser Altersgruppe entgegenzuwirken nimmt eine Seniorenvertreterin regelmäßig an den Sitzungen des Arbeitskreises „Sicherheit im Straßenverkehr“ teil, damit Verkehrssicherheitsaktionen für diese Altersgruppe entwickelt werden können. Die Etablierung möglicher Kampagnen stellt sich jedoch als problematisch dar, da Menschen dieser Altersgruppe aus diversen unterschiedlichen Gründen im Straßenverkehr verunglücken und ihre Erreichbarkeit für die Durchführung von Aktionen – anders als bei Schulkindern – wesentlich schwieriger ist. Die Stadt Köln führte auch im Jahr 2016 die Verkehrssicherheitsaktion „Ein zweiter Frühling beim Fahrradfahren“ fort, die erstmalig im Jahr 2013 eingerichtet wurde. Auch in diesem Jahr wurden den Seniorinnen und Senioren kostenlose Fahrradkurse angeboten. Wer sich auf dem Fahrrad nicht mehr sicher fühlte, war dazu aufgerufen, innerhalb eines einwöchigen Kurses und unter Anleitung einer diplomierten Fahrradlehrerin seine Fähigkeiten wieder aufzufrischen. Erstmals fanden nicht nur zwei Kurse im linksrheinischen, sondern auch ein Kurs im rechtsrheinischen Stadtgebiet statt. Angeboten wurden sie im Mai und Juni 2016 für insgesamt 45 Personen, die mit Spaß und Interesse bei der Sache waren. Die Stadt Köln beteiligte sich ebenfalls am „Rollatortag“, den die Verkehrsverbände KVB AG und VRS GmbH im September 2016 erstmalig auf dem Neumarkt durchführten. Hier erhielten gehbehinderte Seniorinnen und Senioren wichtige Tipps und Verhaltensregeln zum sicheren Umgang mit dem Rollator und zur Nutzung des ÖPNV.

Ein geringer Anstieg von 1,1 % war im Hinblick auf die Kinderunfallbeteiligung zu beobachten. Waren im Jahr 2015 371 Kinder an Unfällen beteiligt, erhöhte sich deren Beteiligung auf 375 im Jahr 2016 (Anlage 9). Tödliche Verkehrsunfälle von Kindern waren seit 2008 erfreulicherweise nicht zu beklagen. Die Stadt Köln unternimmt hier sowohl in der Ausgestaltung der Verkehrswege als auch bei der Verkehrserziehung erhebliche Anstrengungen, damit Unfälle unter Beteiligung von Kindern vermieden werden können. Ein wichtiger Schwerpunkt dieser Arbeit liegt dabei in der Kooperation mit den Schulen. So führt das Amt für Straßen und Verkehrstechnik an jährlich wechselnden Grundschulen im Stadtgebiet anlässlich der Einschulung der Schulneulinge („I-Dötzchen“) die „Elternbefragung“ durch. Die Eltern der eingeschulerten Kinder haben dabei die Möglichkeit, im unmittelbaren Interview Verbesserungsvorschläge zum Schulweg abzugeben, die anschließend durch Vertreter des Amtes für Straßen und Verkehrstechnik geprüft werden. Können sinnvolle Verbesserungen eingerichtet werden, erfolgen diese zeitnah. Die Schulen erhalten nach der Prüfung ein Schreiben, aus dem sie ersehen können, welche Maßnahmen umgesetzt werden können oder welche Umstände gegen eine Umsetzung sprechen. Das Amt für Straßen und Verkehrstechnik ist auch ständiges Mitglied des Arbeitskreises „Verkehrserziehung“ (AVEK) der Schulen und beteiligt sich hier auch aktiv und engagiert an den jeweiligen Projekten.

Ein besonderes Augenmerk richtet die Stadt Köln auch im Jahr 2016 wieder auf die Verkehrssicherheitsarbeit zur Vermeidung von Unfällen im Zusammenhang mit dem „Toten Winkel“. Oftmals sind sich Radfahrer, Fußgänger oder Inliner der Gefahr nicht bewusst, die ihnen droht, wenn neben ihnen

fahrende Fahrzeuge nach rechts einbiegen und diese schwachen Verkehrsteilnehmer im „Toten Winkel“ nicht wahrnehmen. So ereignen sich immer wieder tragische Unfälle in diesem Zusammenhang. Um die Fußgänger und Radfahrer ausdrücklich auf diese drohende Gefahr aufmerksam zu machen, wurde gemeinsam mit dem ADAC Nordrhein, den Transportbotschaftern e.V. und der Polizei eine Verkehrssicherheitsaktion entwickelt, bei der Schulkinder für die speziellen Gefahren im „Toten Winkel“ sensibilisiert werden. Nach einer kurzen theoretischen Einführung wird den Kindern mittels einer ausgelegten Plane und eines Lkw die Größe und Lage dieses nicht einsehbaren Bereiches demonstriert. Jedes Kind kann sich anschließend vom Fahrersitz aus von der Größe des Winkels überzeugen. Neben dieser Demonstration erhalten die Schülerinnen und Schüler wichtige Tipps, wie sie Gefahren im Zusammenhang mit diesem optischen Phänomen vermeiden können. Im Jahr 2016 wurde die Aktion vor insgesamt 204 Schulklassen demonstriert. Es konnten somit rund 5.100 Schülerinnen und Schüler erreicht werden. Den Auftakt der Kampagne setzte im März eine gemeinsame Aktion der beteiligten Partner auf dem Gelände der Rennbahn. Wegen der regen Pressebeteiligung konnten auch über die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit weitere Bürgerinnen und Bürger über den Toten Winkel informiert werden (Anlagen 10).

Die Beteiligung an der Kampagne „Köln steht bei Rot“ wurde im Jahr 2016 ebenfalls fortgesetzt. Unter der Federführung der Kölner Verkehrs-Betriebe AG und unter Beteiligung der Stadt Köln, der Polizei und der Verkehrswacht wurden lebende „Ampelmänner“ im Stadtgebiet eingesetzt. Die nach ihren elektronischen Vorbildern vollständig rot oder grün bekleideten Personen unterstützten die eigentlichen Signale pantomimisch. Sie hielten Fußgängerinnen und Fußgänger, die offensichtlich die Fahrbahn bei „rot“ betreten wollten, durch energische Zeichen ab und ermunterten genauso Zufußgehende, die bei grün queren wollten. Die Beteiligten schmunzelten über die sympathischen Akteure, wurden aber auch gleichzeitig an die Bedeutung der Signalanlagen und an die Notwendigkeit derer Beachtung erinnert. Die KVB AG beklebte im Sommer 2016 eines ihrer Fahrzeuge mit den Bildern der beiden Akteure und warb erneut um die Beachtung der Rotsignalisierung. Diese Forderung wurde auch im Februar und Oktober 2016 zusätzlich durch die Plakatkampagne der Stadt Köln unterstützt (Anlagen 11).

Im Hinblick auf eine neue Art von „Verkehrsneulingen“ schlug die Verwaltung ebenfalls neue Wege ein. Seit den Flüchtlingswellen der letzten Jahre wurde der Ruf nach Verkehrssicherheitsaktionen für Flüchtlinge immer lauter. Viele der neu Eingereisten sind mit der Problematik des Großstadtverkehrs nicht vertraut und so sind gefährliche Situationen möglich. Die bisherigen Unfallstatistiken gaben zwar noch keine Hinweise auf verstärkte Unfallbeteiligungen der Neu-Kölnnerinnen und -Kölner, dennoch waren laut Einschätzung der Stadtverwaltung neue Kampagnen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit und der Integration geboten.

1. Fußgängeraktion – „Die ersten Schritte“

Seit Juni 2016 veranstaltete der Arbeitskreis „Sicherheit im Straßenverkehr“ daher Schulungen in den Flüchtlingsunterkünften Ringstraße und Eygelshovener Straße in Köln Rodenkirchen. Bei insgesamt vier Terminen wurden Eltern und Kindern die Grundlagen der Verkehrsregeln vermittelt. Bewusst orientierte sich der Arbeitskreis hier an der Verkehrsgruppe der Zufußgehenden, da damit die grundlegenden Mobilitätsbedürfnisse und die allereinfachste Teilnahme am Straßenverkehr angesprochen wurden. Jeder kann überall zu Fuß unterwegs sein – ein Hilfsmittel wird nicht benötigt. Daher ist es besonders wichtig, die Regeln für die Fußgängerinnen und Fußgänger im Gastland zu kennen. Der theoretische Unterricht, der mit Unterstützung eines Dolmetschers abgehalten wurde, wurde mit einem Spaziergang im Umfeld der Flüchtlingsheime abgeschlossen. Hier hatten die Eltern mit ihren Kindern die Gelegenheit, das soeben Gehörte oder Gelernte im Verkehrsraum kennenzulernen und somit dann aktiv zu erfahren.

2. Radfahreraktion – „Integration auf zwei Rädern“

In Kooperation mit dem Caritas-Verband ermöglichte das Amt für Straßen und Verkehrstechnik fünfzehn Frauen die Teilnahme an einem Fahrradkurs für Anfängerinnen.

Am Freitag, dem 01.07.2016 startete in der Jugendverkehrsschule Köln-Nippes der Fahrradkurs, bei dem fünfzehn Frauen die Möglichkeit hatten, das Fahrradfahren zu erlernen. Die Kurse wurden von einer diplomierten Fahrradlehrerin geleitet und fanden auf dem geschützten Gelände der Jugendverkehrsschule statt, wo die Frauen Gelegenheit hatten, in Ruhe die ersten Schritte auf dem Fahrrad zu

trainieren. Die Kurse fanden für die Dauer von zehn Wochen jeweils freitags für zwei Stunden statt (Anlage 12).

Die Stadt Köln sieht in der Vermittlung von Fähigkeiten und Kenntnissen im Straßenverkehr einen wichtigen Schritt in der Integration. Insbesondere richtet sie sich in diesem Bereich an die Flüchtlingsfrauen, da ihnen auch verstärkt die neuen Möglichkeiten und Freiheiten der neuen Heimat vermittelt werden sollen und das Fahrrad hier ein wichtiger Bestandteil sein kann.

gez. Blome